



DEUTSCH-FRANZÖSISCHE GESELLSCHAFT MAINZ

Mainz, 04.02.2019

www.dfg-mainz.de

Postfach 1733
55007 Mainz
Telefon ++49 6131 911889
Telefax ++49 6131 41088
info@dfg-mainz.de
www.dfg-mainz.de

**Ansprache von Professor Dr. Franz J. Felten (Präsident, DFG Mainz)
anlässlich der Verleihung des Exzellenzpreises / Prix d'Excellence
der Deutsch-Französischen Gesellschaft Mainz
an die Mainzer Besten des Abiturjahrgangs 2019 im Fach Französisch
am 02.02.2019 im Gutenberg Museum Mainz**

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sehr geehrte Frau Kulturdezernentin Grosse,
sehr geehrte Frau Konsulin Marrec,
liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
meine Damen und Herren,
chers amis,

I)

Mit großer Freude begrüße ich Sie zu dieser Feierstunde. Die Wertschätzung der Jugend und ihrer Talente hat uns hier zusammengeführt und vereint. Das wollen wir in dieser großen Runde gebührend feiern.

II)

Vor etwas mehr als einem Jahr entstand im Kreise der Deutsch-Französischen Gesellschaft die Idee eines Mainzer Prix d'Excellence. Dieser Preis ist gedacht für besonders fleißige, außergewöhnlich talentierte und vorbildlich reflektierte Schülerinnen und Schüler. Er wird den Besten des Abiturjahrgangs in Mainz im Fach Französisch überreicht. Der Preis soll ein markanter Punkt in ihrem weiteren Lebensweg sein.

Die Resonanz unserer Initiative war so erfreulich bei den Jugendlichen und Angehörigen, bei Schulen und Kollegien, dass wir uns entschlossen haben, ihn auch in diesem Jahr wieder zu überreichen.

Alle Mainzer Abitur-Schulen konnten jeweils einen ihrer Jugendlichen aus dem aktuellen Abiturjahrgang für den Preis vorschlagen.

III)

Die Bedeutung und die öffentliche Anerkennung der Jugendlichen soll die Grundgedanken des Exzellenzpreises hervorheben:

die Mehrsprachigkeit,

die interkulturelle Handlungsfähigkeit und

die Europakompetenz.

Erstens: Warum Mehrsprachigkeit? –

Die Lebenswirklichkeit unserer Jugend zeigt deutlich: Das Studieren, Arbeiten und Leben in verschiedenen Ländern und Kulturen gehört heute zum Leben der Jugend, innerhalb und außerhalb Europas. –

Deshalb ist es heute so wichtig, mehr als nur eine Fremdsprache zu beherrschen.

Zweitens: Warum interkulturelle Handlungsfähigkeit? –

Eine fremde Sprache sprechen bedeutet weitaus mehr als sich verständlich machen zu können. Wir erreichen unsere Mitmenschen am besten über ihre Muttersprache. Mit Nelson Mandela können wir formulieren: „Sprechen wir zu jemandem in einer der Sprachen, die er versteht, dann bemühen wir seinen Verstand. Sprechen wir jedoch zu jemandem in seiner eigenen Muttersprache, so berühren wir sein Herz.“. (Mit allen positiven Folgen.). Das Wissen um den sozio-kulturellen Hintergrund des Anderen spielt eine große Rolle. –

Deshalb ist interkulturelle Handlungsfähigkeit so wichtig.

Drittens: Warum Europakompetenz? –

Viele unserer Mitglieder haben den Krieg und den totalen Zusammenbruch Deutschlands erlebt. Viele haben die zerbombten Ruinenstädte selbst gesehen, die bitteren Auswirkungen des infernalisches Krieges am eigenen Leibe erfahren. Viele mussten schmerzhaft Verluste durch den Krieg und die Vertreibung in der eigenen Familie ertragen.

Wer, wie wir, nach dem Krieg geboren wurde, hat die Erinnerungen der Eltern und Großeltern im Kopf, auch als es in den 50er und 60er Jahren stetig aufwärts ging. Manchmal wurden wir daran erinnert, dass Deutschland kein einfaches Vaterland war. Als wir 1979 mit der Familie vom beschaulichen Saarbrücken nach Berlin umzogen, wurde schnell klar, was die Teilung Deutschlands Tag für Tag bedeutete: Wir lernten, was Sektorengrenze, Transit und Grenzkontrollen waren. Und ich erinnere mich gut, wie ich meine Söhne, zwischen neun, sieben und drei Jahre alt, völlig verwirrte, als wir mit dem Auto ohne Grenzkontrollen zwischen dem Saarland, Lothringen und Luxemburg fuhren – und man nur am Straßenbelag und an den Schildern sehen konnte, dass wir die Grenzlinie überschritten hatten.

In diesem Dreiländereck geboren und zur Schule gegangen, wurde meiner Frau und mir durch die Nähe zu Frankreich die französische Lebensart allmählich zunehmend vertrauter. Wir liebten es, vor allem als wir in Saarbrücken studierten, schnell nach Forbach zum Einkaufen zu fahren, oder zum Flohmarkt nach Metz, später auch mal nach Paris ins Theater, in die Provence oder in die Bretagne in Ferien zu fahren.

Wir erlebten mit, wie viel schöner ein friedliches Miteinanderleben nicht nur im Grenzland zwischen Frankreich und Deutschland sein kann.

Schaut man über die persönliche Erinnerung hinaus, können wir daran denken, wie die in Jahrzehnten gewachsenen Kooperationen und Freundschaften tiefe Wurzeln geschlagen haben. Wir erinnern uns an wichtige Marksteine politischer Beziehungen, wie den berühmten Elysée-Vertrag von 1963, der soeben im Aachener Vertrag vom 22. Januar erneuert und fortgeschrieben wurde. Nach über 50 Jahren fühlen wir uns bestärkt, mit Frankreich und Deutschland zuversichtlich voran zu schreiten, mit unseren Nachbarländern, eingebettet in die Europäische Gemeinschaft.

Was Ihnen als junge Menschen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, heute als selbstverständlich erscheinen mag, war für die ältere Generation eigentlich unvorstellbar. In Frankreich, wie in Deutschland galt der Nachbar als „Erbfeind“. Bei einer der besten Mainzer Vortragsreihen unseres Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, „Frankreich am Rhein“ (Stuttgart 2009) habe ich im Vorwort des Bandes betont, „dass diese friedlichen Beziehungen und freundschaftlichen Empfindungen gerade nicht selbstverständlich sind, sondern engagierter Pflege bedürfen“. Kollege Michael Kißener erklärte uns „Wie Völker hassen lernen. Deutsche und Franzosen im 19. Jahrhundert“. Und die Pariser Kollegin, Corine Defrance, zeigte uns, dass es großer Anstrengungen bedurfte, bis nach 1945 „aus

Feinden Freunde“ wurden. Vergessen wir nicht, dass unser Nationalstaat und die Wiederaufnahme in die Völkergemeinschaft 1990 nicht möglich gewesen wären ohne die vertrauensvolle Solidarität unserer Nachbarn. Sie trauten uns und unseren Politikern zu, dass Deutschland ein friedlicher Nachbar werde und die lange Wertetradition Europas pflegen wolle. –

Deshalb ist Europakompetenz heute so wichtig.

Warum betonen wir als Deutsch-Französische Gesellschaft, in der Mehrsprachigkeit, ganz besonders Französisch? –

Mit dem Erlernen der französischen Sprache ist in unserem Land eine Besonderheit verbunden: Austausch und Begegnung. Für alle. Einfach zugänglich. Seit fünf Jahrzehnten erfolgreich und bürgernah umgesetzt. Mit den Austauschprogrammen des Landes Rheinland-Pfalz, wie Schuman-Programm und Romain-Rolland-Programm, mit Schul- und Städtepartnerschaften, mit den binationalen vom Deutsch-Französischen Jugendwerk geförderten Begegnungen seien nur einige Beispiele genannt.

Ganz aktuell hat die SPD-Fraktion am Donnerstag im Landtag in einer aktuellen Stunde zur deutsch-französischen Freundschaft für die Ausweitung des Französisch-Unterrichts plädiert. Der neue Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich solle jetzt mit Leben erfüllt werden. Es müsse mehr unternommen werden, um Französisch als „erste und starke Fremdsprache“ in Rheinland-Pfalz zu etablieren. – Vielleicht kann und will man sich an der CDU-Regierung im Saarland orientieren?

IV)

Sie, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, haben die Möglichkeiten genutzt, die Ihnen von vielen Seiten im Laufe Ihrer Schulzeit angeboten worden sind. Sie haben Erfahrungen gesammelt, an sich gearbeitet, Ihre Talente entwickelt.

Dazu möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren.

Von vielen Seiten hat man Sie gefördert und erfolgreich begleitet. Ein großer Dank gebührt Ihren Elternhäusern und den engagierten Lehrerinnen und Lehrern an Ihren Schulen.

Dank gilt auch der unterstützenden Haltung der Schulleitungen und Lehrerschaft. Die vielen Austauschaktivitäten in einer Schule stellen eine Herausforderung dar, die nur mit dem Engagement der gesamten Schulgemeinschaft getragen werden kann.

Liebe Schülerinnen und Schüler! Dank der Ausbildung, die Sie in Ihren Schulen genossen haben, sind Sie nun gut ausgerüstet für den nächsten Schritt. Einen Gedanken des französischen Autors und Politikers Alphonse de Lamartine soll ich Ihnen mit auf den Weg geben: „Erst ganz vollendet wird der Mensch durch stetes Reisen, durch den mannigfachen Wechsel seines Denkens und seines Lebens.“

Die hohe Wertschätzung Ihrer Talente wird auch durch die Ehren-Urkunden ausgedrückt, die speziell zu diesem Anlass von uns in Mainz entwickelt worden sind. Die handgefertigten kunstvollen Urkunden aus dem Gutenberg-Druckladen verleihen dem Preis eine besondere Note.

Deshalb danken wir dem Team des Druckladens, Frau Kalligrafin Kleinholdermann, Frau Oberstudienrätin Sauer und Herrn Druckmeister Huth.

Mein Dank gilt auch der Direktorin des Gutenberg-Museums, Frau Dr. Ludwig, für die fortwährende Unterstützung und Zusammenarbeit.

Das Gutenberg-Museum bietet einen idealen Rahmen für unsere Preisverleihung.

V)

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger! Im Namen der Deutsch-Französischen Gesellschaft beglückwünsche ich Sie von Herzen zu Ihrem Erfolg. –

Und jetzt kommen wir zur Überreichung der Auszeichnungen, zusammen mit der Kulturdezernentin für die Stadt Mainz und mit dem Generalkonsulat der Republik Frankreich.
